



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

589 (18.12.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349590)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Abonnementspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 — ohne Postgebühren. Bei sonst. Verabredung der wöchentlichen Beilagen mit Nachlieferung vorbestellen. Postfachkonto 17890 Karlsruhe Haupt-Postamt, Postfach 11. Haupt-Postamt R. 1. (Waldhofstr. 8, Geschäfts-Telefon: 11. Waldhofstr. 8, Schwebelstr. 10/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 2-4 R. M. Kalender-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bearbeitung für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Berechnung übernommen. Höhere Gebüh. Streifen, Betriebsänderungen usw. berechnen zu keinen Erlassensprüchen für ausfallende od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.**

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Der Konflikt in Südamerika

#### Bolivien nimmt den Vermittlungsvorschlag des panamerikanischen Kongresses an

##### Auf dem Weg zum Frieden?

La Paz, 18. Dez. (United Press.) Bolivien hat sich zur Annahme der Vermittlung durch die panamerikanische Konferenz bereit erklärt. Heute morgen um 8.00 Uhr (etwa 10 Uhr M.C.Z.) wurde folgendes amtliche Kommuniqué herausgegeben:

Die bolivianische Gesandtschaft in Washington hat dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten amtlich mitgeteilt, daß die bolivianische Regierung die Vermittlung der panamerikanischen Konferenz für Ausmaß und Siedlungsgebiet annimmt. Indem Bolivien die von der Konferenz verfolgten Grundsätze sich voll und ganz zu eigen macht, erklärt es seine Bereitschaft, durch die Konferenz den Ursprung des Konfliktes erforschen zu lassen, der von Paraguay durch den Angriff auf unser Fort Sanguaria hervorgerufen wurde.

Gen. C. Llo, Minister des Äußern.

Der Kriegsminister hat heute ein Kommuniqué herausgegeben, in dem die Meldungen aus Misionen dementiert werden, nach denen paraguayische Truppen die Forts Balon, Nivarola und General Guemes aufgegeben und später zurückerobert haben. In dem Kommuniqué heißt es: „Weder haben unsere Truppen diese Forts aufgegeben, noch haben die Paraguayaner sie verlassen und später zurückerobert. Es handelt sich bei diesen Meldungen um nichts weiter als um Einzelzüge der paraguayischen Regierung, die zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung dienen sollen.“

#### Auch Paraguay für Vermittlung

Wie aus New York gemeldet wird, hat auch die Regierung von Paraguay sich erneut sowohl mit der Vermittlung der Panamerikanischen Konferenz wie auch mit einem Schlichtungsvertrag Argentiniens einverstanden erklärt.

Unterdessen werden weitere Kampfhandlungen in den Grenzgebieten der beiden Länder gemeldet, die auf beiden Seiten viele Todesopfer gefordert haben sollen. Auf beiden Seiten sollen in einem Gefecht über 200 Mann gefallen sein.

#### Einstellung der Feindseligkeiten durch Bolivien

La Paz, 18. Dez. (United Press.) Die bolivianischen Truppen im Chaco haben den Befehl erhalten, alle Feindseligkeiten mit sofortiger Wirkung einzustellen. Die Regierung hat bereits dem Völkerbund telegraphisch von diesem Befehl Kenntnis gegeben.

#### Wie steht's in Afghanistan?

##### Widerspruchsvolle Nachrichten

Kabul, 18. Dez. (United Press.) Ueber die Lage in Afghanistan berichten Reisende, die heute in Peshawar eintrafen, daß der Aufstand noch immer weiter um sich greife und die Hauptstadt bereits als gefährdet bezeichnet werden müsse. Es habe sich herausgestellt, daß der Waffenstillstand, der von dem afghanischen Außenminister in Jallalabad abgeschlossen worden sei, nur den Stamm der Mohmands betraf. Die Schimaris befinden sich nach wie vor im Aufstand und hätten die in Kabul befindenden afghanischen Truppen vollständig eingeschlossen. In Kabul sei der Belagerungszustand erklärt worden und nach Einbruch der Nacht dürfe sich niemand auf den Straßen zeigen. Zahlreiche Verhaftungen würden täglich vorgenommen.

London, 18. Dez. (United Press.) Die Meldungen von einer Flucht des Königs Amanullah und seiner Gattin sowie von dem Sieg der Aufständischen werden von der bishigen afghanischen Gesandtschaft mit großem Nachdruck dementiert. Wie erklärt wird, traf im Laufe der heutigen Nacht ein offizielles Telegramm aus Kabul ein, in dem mitgeteilt wird, daß der Angriff der Aufständischen auf die afghanische Hauptstadt von der Garnison zurückgeschlagen sei und daß die Armee Königstreue geblieben wäre. Der König und die Königin hätten Kabul nicht verlassen. Die Stadt sei vollkommen ruhig und es beständen keine Befürchtungen für die Sicherheit der ausländischen Diplomaten und der übrigen Europäer.

#### Heimkehr der deutschen Delegation

Berlin, 18. Dez. Während Reichsaußenminister Dr. Stresemann erst am Donnerstag hier erwartet wird, ist die deutsche Delegation unter Führung von Staatssekretär von Schubert heute morgen 8.30 Uhr von Lugano kommend in Berlin eingetroffen.

Mit dem Reichsaußenminister sind nur Legationsrat von Lwardowski und ein Legationssekretär in Lugano geblieben.

#### Meldungen aus englischer Quelle

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Englische Blätter hatten gemeldet, daß deutsches Kriegsmaterial für Bolivien durch Santa Fe transportiert worden wäre. An dieser amtlicher Stelle liegen bisher noch keine Nachrichten dazu vor. Man nimmt hier an, daß es sich um eine Sensationsmeldung handelt, die jeder Grundlage entbehrt. Es wäre höchstens möglich, daß von Bolivien bestelltes Kriegsmaterial auf einem deutschen Schiff befördert worden wäre. Unwahrscheinlich ist auf alle Fälle, daß unter besagtem Material Kriegsmaterial für deutsche Streitkräfte sich befinden haben können. Solche Flugzeuge werden bekanntlich den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages gemäß in Deutschland nicht mehr gebaut.

London, 18. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ueber die Vorgänge in Südamerika liegen hier widerspruchsvolle Nachrichten vor, die nach Ansicht amtlicher Stellen mit Vorsicht aufzunehmen sind. Meldungen aus Paraguay zufolge sind die von den bolivianischen Truppen besetzten Grenzforts durch eine Kavallerieabteilung wiedergewonnen worden. Die Verluste betragen auf beiden Seiten insgesamt 20 Mann.

Aus dieser Zahl ergibt sich schon, daß die in das Gefecht verwickelten Streitkräfte nicht sehr zahlreich gewesen sein können. In englischen politischen Kreisen glaubt man nach wie vor an eine baldige Beilegung des Konfliktes. Mächtige Einflüsse sind am Werk, um den offenen Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Die von manchen Seiten geäußerte Befürchtung, daß Argentinien und Brasilien auf den beiden entgegengesetzten Seiten in den Kampf eingreifen würden, wird hier nicht ernst genommen.

#### Und der Völkerbund?

Paris, 18. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Anregung, unverzüglich den Völkerbundrat nach Paris einzuberufen, um den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zu schlichten, wird in den rechtserhebenden politischen Kreisen teilweise ziemlich kritisch aufgenommen. Man weist darauf hin, daß der Völkerbundrat unzulässig in einen Konflikt zweier Staaten, die in Südamerika liegen, wirksam eingreifen. Selbst wenn ein einstimmiger Beschluß für ein Eingreifen des Völkerbundrates zustande käme, so wäre der Völkerbundrat doch von allen Mitteln entböhrt, um diesem Beschluß Beachtung zu verschaffen. Es bleibe ihm nichts anderes übrig, als gute Vorschläge zu machen und die streitenden Parteien aufzufordern, sich zu verständigen. Aber das kann den Gang der Ereignisse, die sich an einem so entfernten Punkte abspielen, nicht beeinflussen. Es liegt vor allem an Amerika und Argentinien, in den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay einzugreifen.

#### Zur Neuregelung der Reparationsfragen

Berlin, 18. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutsche Botschafter in Paris hat heute dem Auswärtigen Amt einen Bericht über eine geistreiche Aussprache mit Poincaré zugehen lassen. Darnach scheint in den Verhandlungen über den Sachverständigen-Ausschuß eine bedeutsame Annäherung des Standpunktes erzielt worden zu sein. Die Mitteilung eines Berliner Mittagsblattes, das bereits von getroffenen Abmachungen zu berichten weiß, dürfte indes zu weit gehen. Die Verhandlungen sind wohl auf dem besten Wege, haben jedoch ihren Abschluß noch nicht gefunden. Ueber den Inhalt der schließlichen Vereinbarungen steht also vorerst noch nichts Sicheres fest.

Paris, 18. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Im heutigen Ministerrat kündigte Poincaré das Zustandekommen einer allgemeinen Einigung über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses und die damit verknüpften Mandatsfragen als unmittelbar bevorstehend an. Im Anschluß an die Mitteilung Poincarés erhaltete Briand Bericht über das Ergebnis von Lugano und gab der Ansicht Ausdruck, daß während der Tätigkeit des Sachverständigen-Ausschusses diplomatische Verhandlungen über die anderen im Genfer Protokoll enthaltenen Punkte in Gang gebracht werden müßten.

#### Mussolini einigt sich mit dem Vatikan?

Wie aus Rom verlautet, soll seit anderthalb Monaten zwischen Vertrauensleuten der italienischen Regierung und des Vatikans ein Uebereinkommen verhandelt sein, das geeignet wäre, eine Ausöhnung zwischen Kirche und Staat in Italien herbeizuführen. Darnach erhalte der Papst ein eigenes Aemtergebiet als souverän. Die Erhebung der Steuern für vatikanische Rechnung werde Italien vorbehalten. Italien würde zudem dem Vatikan zur Entschädigung für die seit 1870 niemals ergebene Dotation eine Milliarde Lire auszahlen.

#### Die Botschaft hör' ich wohl...

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ heißt die frohe Botschaft, die in diesen vorweihnächtlichen Tagen durch die Lande klingt. Wer offenen Auges durch die Welt geht und den Gang der Weltpolitik verfolgt, die nach dem Worte eines großen Mannes gleichbedeutend ist mit dem Schicksal schlechthin, dem fällt es schwer, auf diese Verheißung anders zu reagieren, als mit einem Stehlitzchen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Statt Friede auf Erden, sehen wir überall Unfriede und in dessen Folge statt Wohlgefallen Mißstimmung, fatalistische Hoffnungslosigkeit, ja oft Verzweiflung. Während wir das ganze Jahr über die heimliche und auf Grund von Informationen von maßgeblicher deutscher Seite nicht unbegründete Hoffnung hatten, daß die Klärung der zweiten Zone, die auf Grund des Versailler Diktats im Januar 1920 sällig ist, schon an diesen Weihnächten vor sich gehen würde, haben uns gerade die letzten Wochen gelehrt, daß mit der Erfüllung dieser schönen und so durchaus berechtigten Hoffnung nicht zu rechnen ist. Und obwohl man in der ganzen Welt auf Grund der jetzt im Gang befindlichen Verhandlungen mit unseren Gläubigern der Meinung ist, daß die Klärung der besetzten Gebiete wenn auch nicht mehr zu Weihnächten, so doch zu einem wesentlich früheren Termine als zu dem im Versailler Diktat vorgesehenen Ablauf erfolgen würde, sehen die nationalpolitischen Kreise in Paris nach wie vor alle Hebel in Bewegung, um dem loebten von Lugano zurückgekehrten Briand alle etwaigen Konzessionen von vornherein zu verweigern und die Bevölkerung aufzustacheln. Charakteristisch dafür war die Pariser Meldung in unserem heutigen Mittagsblatt, der zufolge „Echo de Paris“ die weitere Fortdauer der militärischen Besetzung der Rheinlande als das einzige Richtige bezeichnet, um angeichts der nach wie vor zu besorgenden überaus gefährlichen Angriffe deutscher Truppen die Möglichkeit, die Rheinländer zu zerstreuen, nicht aus der Hand zu geben. ... Nun wollen wir freilich nicht gewöhnheits- und gewerbsmäßigen Schreier und Unverständlichen, diese Geister, die stets verneinen, nicht tragischer nehmen, als es unbedingt nötig ist. Doch immerhin zeigen solche Stimmen, daß wir von dem Frieden auf Erden noch weit entfernt sind.

Doch, man wird ja so beteideln. Und deshalb können wir es mit einer gewissen Befriedigung schon als Glück und Vorzug buchen, daß wir zur Weihnachtszeit in Europa wenigstens von kriegerischen und blutigen Kämpfen verschont sind. Nicht überall auf der Welt ist es so. Nicht weit von der europäischen Grenze nach Osten entzündet sich in Afghanistan ein blutiger Bürgerkrieg entbrannt. Im fernsten Osten, in China, ist die Kriegerfurie noch immer nicht zur Ruhe gekommen und in Südamerika war der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay in vollem Gange. Die offizielle Kriegserklärung ist zwar noch nicht erfolgt und vielerlei Vermittlungsaktionen sind im Gange, um sie zu verhindern, doch das alles ändert nichts an der Tatsache, daß zwei Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, mit Waffengewalt gegeneinander kämpfen, daß dort Bombenflugzeuge Tod und Verderben auch auf Nichtkombattanten schmeitern und daß schon eine verhältnismäßig große Anzahl von Todesopfern zu beklagen sind. Alle Bemühungen, die beiden Staaten auf den Weg des schiedsrichterlichen Ausgleichs zu verweisen, waren bis heute vergeblich. Obwohl sich der neue amerikanische Präsident Hoover, der sich bekanntlich zur Zeit auf einer Südamerika-Reise befindet, persönlich um den Frieden bemühte, obwohl Staatssekretär Kellogg, Argentinien und auch der Papst sich ins Mittel legten, nahmen die blutigen Kämpfe ihren Fortgang. Alle Tage kommen neue Meldungen von blutigen Kämpfen mit vielen Toten und Verwundeten. Nun hat der Völkerbund, nachdem alles gute Zureden bei den in Kriegsbegeisterung entflammten Staaten ebensowenig geblieben hat wie die späteren energischen Vorhaltungen, in aller Eile eine Sonderkonferenz des Völkerbundrates nach Paris einberufen. Noch im Laufe dieser Woche soll sie stattfinden, auch Streseman wird daran teilnehmen. Wird der Völkerbund jetzt mehr Erfolg haben als bisher? Wir wollen es hoffen, denn ein Misserfolg könnte für seine immer noch auf bedenklich schwachen Füßen stehende Autorität und was noch viel mehr heißen müß, für den allgemeinen Friedensgedanken, von verhängnisvoller Auswirkung werden. Das Beste für alle Beteiligten wäre es, wenn sich die neuesten Meldungen bewahrheiten, daß jetzt beide Staaten den Vermittlungsvorschlag der panamerikanischen Konferenz annehmen haben und dadurch die weitere Entwicklung der Kriegshandlungen unterbrochen sei.

Und Afghanistan? Seit Wochen schon kommen denutzende Meldungen aus diesem Lande, an dem wir in Deutschland besonderes Interesse haben, seitdem sein König Amanullah bei uns zu Gast war. Leider hat die Nachrichten oft so widerspruchsvoll, daß man sich kein klares Bild von der wirklichen Lage machen kann. Von interessanter Seite, namentlich von England und Ausland aus, werden zu viel Tendenznachrichten dazwischen geschickt. Immerhin wird es schon stimmen, daß der König Amanullah, der dem Aufruhr in seinem Lande zuerst nicht energig genug entgegen trat, sich jetzt in schwerer Bedrängnis befindet, daß er seiner Truppen nicht mehr unbedingt sicher ist und das ganze Land im Schreden des Bürgerkrieges steht. Die Anhänger des bisherigen alten Systems, das Amanullah mit seinen Reformen entgegen will, können es dem König nicht verzeihen, daß er sie um ihre letzten Pfunde gebrannt hat, die sie bisher aus der Unangefährlichkeit der großen Masse der Bevölkerung gezogen haben. Amanullah hat zwar noch nicht, daß der ihm von der Opposition geachtete Vorname, seine Europareise sei eine schwere Belastung für die Staatsfinanzen gewesen, völlig unberechtigt ist. Er hat, was

auch für uns Deutsche interessant sein dürfte, vor der Nationalversammlung den Beweis erbracht, daß die Roffen seiner Reise sich auf nur 208 000 Afghania, nämlich auf etwa 500 000 Mark, besäßen, während die ihm und seinem Bande aus Anlaß seiner Europareise gemachten Geschenke einen Wert von etwa 80 Millionen Mark repräsentieren. Trotzdem ist es den Würdenträgern, die jetzt ihre persönlichen Vorteile und Vorteile davonschwimmen sehen, gelungen, alle unzufriedenen und reformunlustigen Elemente im Lande gegen den König aufzuwiegen und zum bewaffneten Bürgerkrieg zu provozieren. Nicht unwichtig dabei ist, daß auch die Frauen auf der Seite der Aufständigen stehen, weil in Amanullahs Reformen auch die Abschaffung der bisherigen Verschleierung der Frauen vorgesehen ist, weil die Abschaffung der Kleidererei beschlossen und auch den Ministern bedeutet ist, daß jede weitere Vereinerlichung ihrer gegenwärtigen Harems den Verlust ihrer Stellung nach sich ziehen würde. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat die kriegerischen Geshirbstämme in ihrer unabhängigen Freiheitliebe sehr getroffen und auch sie dazu veranlaßt, offen die Waffen gegen den König zu erheben. Durch diese Stämme soll der König und seine tren gebliebenen Anhänger so in die Enge getrieben worden sein, daß er sich mit seiner Gattin in ein Fort flüchten mußte, weil er sich in seiner Hauptstadt nicht mehr sicher genug sah.

Wenn auch, wie schon erwähnt, alle so sensationellen und alarmierenden Meldungen im Hinblick auf die Quellen, aus denen sie fließen, nur mit Zurückhaltung aufzunehmen sind, so ist doch unverkennbar, daß wir um die vielen Deutschen, nicht ohne Sorge sein können, die sich augenblicklich auf Amanullahs Veranlassung zur Ausführung der von ihm geplanten Reformen in Afghanistan befinden. Dies um so weniger, als uns bekannt ist, daß schon einmal große Fremdenmassaker in Afghanistan stattgefunden haben, und daß auch der Vater Amanullahs eines gewaltsamen Todes gestorben ist.

Auch in außenpolitischer Hinsicht kann man der Weiterentwicklung der Dinge nur mit Sorge entgegensehen. Völlig leicht wartet England, dessen Joch Afghanistan erst vor 8 Jahren abgeworfen hat, nur auf den passenden Moment, um dieses Land wieder an sich zu reißen, obwohl dieser Zuwachs an unzufriedenen Elementen ihm angesichts der ohnedies fast überall in Indien vorhandenen Unstimmungen gegen die englische Herrschaft vielleicht teuer zu stehen kommen könnte. Auch Rußland hat gewichtige Interessen in Afghanistan und auch ihm ist nicht zu trauen. Und Deutsche geht das, obwohl wir schon seit längerer Zeit nicht unwichtige Interessen in Afghanistan zu vertreten haben, in politischer Hinsicht zwar unmittelbar nicht so sehr an, doch der Weltfrieden wird durch all diese Ereignisse und Entwicklungen aus bedenklichen erschütterter. Vom Frieden auf Erden und den Menschen ein Schicksal ist und wir so leider auch zur diesmaligen Weltwirtschaft immer noch sehr weit entfernt. H. A. M.

### Finanzminister a. D. Schall †

In der Nacht auf Montag ist der frühere Minister und jetzige Vorstand der Württembergischen Girozentrale, Dr. Wilhelm Schall, an einer Herzschwäche im Alter von 48 Jahren in Heilbronn gestorben. Dr. Schall war in den letzten Tagen in Berlin. Auf der Rückreise nach Stuttgart überfiel ihn am Sonntagabend im Schnellzug eine Herzschwäche, so daß er genötigt war, in Heilbronn den Zug zu verlassen und ein Sanatorium aufzusuchen.

Schall ist auch außerhalb Württembergs bekannt geworden durch seinen Kampf gegen den Partikularismus, den er sich zu seiner besonderen Lebensaufgabe gemacht hat, und bei dem er mit seiner bekannten Schrift dem Gedanken der Vereinheitlichung viele Freunde gewonnen hat. Seine großen wirtschaftlichen Kenntnisse haben ihm rasch den Weg zu leitenden Stellungen in Staat und Wirtschaft gebahnt. Während des Krieges war er Leiter der Württembergischen Landes-Getreide- und Viehhoferverorgungsstelle. Bei der Neuordnung der Regierung wurde er zum Finanzminister berufen und blieb, in diesem Amt bis zu den Neuwahlen von 1924, nach denen die Demokratische Partei aus der Regierung auschied.

### Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird in den zur Zeit geführten deutsch-russischen Wirtschaftsabredungen morgen eine mehrwöchige Wechnachtspause eintreten. Die Verhandlungen sollen Mitte Januar wieder aufgenommen werden.

### Zweites Sinfoniekonzert der Volksmusikpflege

Leitung: Erich Ortmann — Solistin: Elisabeth Schlotterbeck-Textor

Ein so verantwortungsvolles Kompositum wie das Wort Volksmusikpflege kann man verschieden akzentuieren. VIELLEICHT geschieht es dann am richtigsten, wenn man den Ton auf Pflege legt. Und der Pflegevater dieser Konzerte, Karl F. F. hat gewiß bei der Wahl der Werke für den geistigen Abend den richtigen Gesichtspunkt gehabt, nach der wunderschönen Introduction des ersten Konzerts die Romantik in ein paar Ausläufern bis in die Gegenwart zu verfolgen. Das ist so das Merkmal der Musik, daß bestimmte Richtungen, wenn sie einmal mit der Beherrschung des Ausdrucks fertig geworden sind, lange nicht zum Schweigen kommen, ob auch die Zeit schon längst ein anderes Gesicht zeigt.

Diese Werke besitzen zugleich aber auch eine Schwierigkeit; sie sind belahet mit allen möglichen Dingen, die zeigen, daß sich der Musiker zwar noch von den alten Quellen ernährt, aus denen die Romantik schöpft, daß er jedoch zugleich mit der bloßen romantischen Dichtung allein nicht mehr auskommen kann. Wenn man Mahlers Werk nach dem musikalischen Motto seines Aufbaus betrachtet, so weist es unbedingt in die Romantik, wenigstens in einem erheblichen Teil seiner Sinfonik, die freudenerfüllt ihren Namen von dem alten Horn des Knabenwunderhorn erhalten hat. Betrachtet man jedoch den Aufbau dieser Sinfonien selbst, die Ausbreitung ihrer Themen, so erkennt man, daß da etwas der Romantik fremdes hinkommt, etwas Reflektiertes, Grüblerisches, das in diesem Fall berechtigt, von musikalischen Gedanken zu sprechen. Die reine Thematik selbst, ihre wunderbaren Melodien, der in den einführenden Worten mit Recht betonte vokale Einschlag der gestern aufgeführten Ersten Sinfonien, die reine Thematik selbst, das Werk ohne weiteres dem Hörer einzufließen. Aber dann beginnt plötzlich Mahlers Reflexion und kann nicht die Sache schwierig.

Besonders wenn eine so ungenügende Zeit für die Vorbereitung eines solchen Werkes zur Verfügung steht wie in diesem Fall, treten diese Schwierigkeiten zutage, über die bei

# Neue Provokationen Stresemanns durch Jaleski

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Wiener „Neue Freie Presse“ verbreitet eine Erklärung des polnischen Außenministers, in der Herr Jaleski ähnlich wie Herr Berlin im „Echo de Paris“ die fälschliche Behauptung aufstellt, die Entzückung Dr. Stresemanns in der Abfertigung vom Samstag sei gespielt gewesen. Die deutsche Delegation sei vorher von den Erklärungen, die Polen abgeben wollten, unterrichtet worden. Die Rede Jaleskis hätte für sie keine Überraschung mehr bedeuten können.

Daß diese Darstellung der Dinge, für die befremdender Weise das Wiener Blatt die Mitternachtsübernahme hat, falsch ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Wie wir erfahren, ist am Freitag zwischen den deutschen und polnischen Delegierten eine Vereinbarung über den Verlauf der Samstag-Sitzung getroffen worden, die sich bis auf die Befestigung des Inhalts der Reden erstreckte, die gehalten werden sollten. Unmittelbar vor der Sitzung selbst teilte jedoch der polnische Delegierte Sozial dem Staatssekretär von Schubert mit, daß sich Herr Jaleski genötigt sehe, zu der oberflächlichen Frage noch einige besondere Erklärungen abzugeben. Man hat also die deutsche Delegation und damit auch Dr. Stresemann, in

recht wenig höflicher Art und vor allen Dingen in einer der Tradition der Staatsverhandlungen völlig zumiderlaufenden Weise zu überumpeln versucht.

### Englische Stimmen gegen Jaleski

Die englische Presse hat sich im allgemeinen jeglicher Kommentare über die Zurückweisung Jaleskis durch Stresemann enthalten. Gestern Abend jedoch brachte der „Evening Standard“ einen Kommentar, in dem sich das Blatt scharf gegen Polen wendet. Darin findet sich auch der Satz, daß von all dem Unsinne, den die Väter des Friedensvertrages begangen hätten, die Teilung Oberschlesiens der größte Unfug sei, zumal er sich auch gegen die ethnologischen Notwendigkeiten richte. Polen mißhandle die Minderheiten, obwohl das polnische Volk jahrhundertlang sich in der Irredenta befunden habe. Zum Schluß mahnt das Blatt die Regierung, solchen friedensstörenden Mächten wie Polen jegliche Unterstützung zu verweigern.

Der „Observer“ bemerkt u. a., die Attitude Jaleskis im gegenwärtigen Augenblick sei nicht zu billigen. Der Wert des Ergebnisses von Lugano sei dadurch wesentlich vermindert worden. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß Briand etwas den Vortritt gewißigt habe. Vielmehr habe Briand sich durch seine kurzen Bemerkungen zum Schluß auf die Seite Stresemanns gestellt.

### Großfeuer in Berlin

15 Schwerverletzte

Berlin, 18. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Eine der größten Brandkatastrophen, die Berlin zu verzeichnen hat, ereignete sich nach einer Meldung der B. J. heute vormittag in dem Kessel einer Radofabrik im Süden Berlins, wo durch Entzündung von Zelluloidstoffen ein Feuer ausbrach. Das Feuer schlug durch die Wände und Dächer und verbreitete sich mit Windeseile in das ganze Quergebäude, in dem sich alle möglichen Betriebe befinden, die mit brennbaren Stoffen arbeiten, wie eine Pianofabrik, Tischlerei und so weiter.

Die Feuerwehr traf das mächtige Untergebäude in hellen Flammen stehend an. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik erlitten zum Teil recht schwere Verletzungen und konnten nur mit größter Energie der in Säuge der Rauchbelohn vordringenden Feuerwehr gerettet werden. Hundert Mädchen mußten den Sprung ins Sprungnetz wagen. Die Arbeiter der übrigen betroffenen Betriebe konnten sich zum Teil über die Dächer der Nebenhäuser retten. Das Feuer breitete sich auch über die nebenliegenden Häuser aus. In kurzer Zeit waren acht Wohnhäuser am Brandort, die aus sämtlichen verfügbaren Röhren Wasser gaben. 15 Schwerverletzte wurden im Krankenhaus untergebracht.

### Brothamster in Moskau

Moskau, 18. Dez. (United Press.) Die abnorme Nachfrage nach Brot, die durch die falschen Alarmgerüchte hervorgerufener Lebensmittelknappheit hervorgerufen wurde, konnte bis jetzt nicht befriedigt werden, obwohl die Brotproduktion beträchtlich erhöht worden ist. In Moskau hamstern Tausende Brotvorräte und bei Tagesanbruch beginnen sich lange Schlangen vor den Bäckereien zu bilden, die trotz stärkster Räte Stundenlang geduldig ausharren. Dabei war die Temperatur gestern 10 Grad unter Null und beträgt auch heute nicht viel weniger.

Der Moskauer Sowjet hielt gestern eine Beratung ab, als deren Resultat festgestellt werden konnte, daß die Befürchtungen einer bevorstehenden Lebensmittelknappheit absolut grundlos seien. Es wären genügend Vorräte vorhanden, um Moskau einen ganzen Monat lang zu versorgen.

### Das Befinden des Königs von England

London, 18. Dez. (United Press.) In dem heute mittig ausgegebenen offiziellen Bulletin wird erklärt, daß der König zwar eine unruhige Nacht verbracht, daß jedoch in seinem Allgemeinzustand, als auch an dem Infektionsherd in seiner Lunge eine leichte Besserung festgestellt werden konnte.

hinreichender Gelegenheit, sich in den Proben mit dem Werk zu beschäftigen, eine Aufführung hinwegjessen kann. Die gekrönte unter Erich Ortmann konnte das nicht vollbringen, weil sie auf ein reichliches Quantum zur Glück angewiesen war. Die einzelnen Themen, ihr Singen und Klängen, und im letzten Satz ihr Ringen kam sehr schön zum Ausdruck, aber die eigentliche Sinfonische Ausbreitung mußte unter dieser notwendigen Improvisation leiden. Der letzte Satz, nach dem Mahler das Werk ursprünglich „Titan“ überschrieben hat, wälzte sich denn auch mit einer Meilenlast auf die durchweg recht aufmerksamen Zuhörer, und aus der Pflege wurde ein wenig eine Plage.

Immerhin darf man weit gehen, um eine solche Institution zu finden, in der ein Werk von diesen Ausmaßen mit einer so ständigen Orchesterbegleitung geboten wird. Nur ist der Volksmusikpflege zu wünschen, daß sie bei der nächsten Gelegenheit so ein Werk auch nach genügender Vorbereitung präsentieren kann. St. Bürofrazins muß es eben gestatten.

Das auch in der Improvisation vortreffliche Orchester glänzte noch einmal zum Schluß im romantischen Schimmer der Duvertüre Pfitzners zum „Nächtchen von Heilbronn“, die der Meister bereits für die Aufführung des Werkes im Deutschen Theater anno 1905 schrieb. Die musikalischen Einzelheiten liegen sich hier wesentlich besser und plastischer zusammenfügen und die Trompetenklänge befehlen eine für diesen anstrengenden Abend bemerkenswerte Frische. Vorher trug die Heidelberger Altistin Elisabeth Schlotterbeck-Textor ein paar Venon-Vieder des Carlstädter Konseratorendirektors Franz Philipp vor, die als Opus 1 zusammengefaßt sind. Das Stimmungsmäßige überwiegt, die zarte Behandlung des Orchesters verrät den späteren seinen Vorker. Aber die Wieder sind so unlanglich geschrieben, die Orchesterbegleitung doch noch so groß, daß auch eine von anderen Aufgaben der als so vorzüglich bekannte Stimme wie die der Vortragenden diesem Kompliment vor dem Komponisten der Landeskapitalkablen Leinen Reiz abgewinnen konnte. Philipp ist uns von anderen Werken her weit besser bekannt und wir wünschen den Mannheimer, ihn in seiner eigenen Art kennen zu lernen. Er ist auch ein glänzender Orchesterleiter. — Das lausere Publikum zeigte sich allen Vorträgen äußerst dankbar.

### Letzte Meldungen

Zum Tode verurteilt

Chemnitz, 18. Dez. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den 28jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiter wegen vorläufiger und mit Überlegung ausgeführter Tötung seiner Ehefrau zum Tode und Lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein Patenmörder

Leipzig, 18. Dez. Der 38jährige Maschinenarbeiter Schürmer erwiderte gestern seinen 67jährigen Vater im Streit. Die Tat soll deshalb geschehen sein, weil der Vater den Sohn gereizt hatte.

Erwerbslosenunruhen in Kassel

Kassel, 18. Dez. Am Montag Abend versuchte eine Anzahl Erwerbsloser in geschlossenem Zuge vor das Kasseler Rathaus zu gelangen. Die Demonstranten wurden von der Schutzpolizei jedoch daran gehindert. Da die Arbeitlosen Widerstand leisteten, mußte berittene Polizei eingesetzt werden, die mit Gummiknüppeln vorging. Dadurch gelang es, den Zug zu zerstreuen.

Der Kampf im Jüterburger Jagsthaus

Jüterburg, 18. Dez. Der immer verletzliche Oberwachmeister Kaufold, der bei der Meuterei im Jüterburger Jagsthaus im Kampf mit Berneder einen Schuß durch die Schläfe erhielt, ist heute früh um 2 Uhr gestorben. Berneder selbst, der sich bekanntlich einen Kopfschuß beigebracht hatte, ist an den Folgen dieser Verletzung in der vergangenen Nacht um 12 Uhr gestorben.

Bandenüberfall in Serbien

Belgrad, 18. Dez. Im Dorfe Mala Moskanka in Serbien überfiel gestern nacht eine Bande von 8-10 Räubern das Gemeindegeld, obwohl sich darin eine Wache von zehn Mann befand. Die Räuber nahmen das Gebäude unter Gewehrfeuer, das von den Wächtern teils aus Angst, teils aus Munitionsmangel nur schwach erwidert wurde, erbrachten dann die Tür, zwangen die Wächter, sich unter den Betten zu verstecken und plünderten die Gemeindegeldkasse, die 12 000 Dinar enthielt. Ein Einbruch in das Gemeindegeldhaus blieb erfolglos, da die Kasse leer war.

Schrecklicher Tod eines Irren

Nisa, 18. Dez. In einer hiesigen Irrenanstalt sollte eine in die Zwangsjacke gekleidete Geistesranke ein Berufsgebäude erhalten. Die Wärterin redete die Kranke in die Badewanne und öffnete den Wasserhahn. Die Wärterin wurde plötzlich abberufen. Als sie zurückkehrte, fand sie die Irre zu Tode verblüht in der Wanne vor. Sie hatte aus Versehen den Selbstwasserhahn geöffnet.

### Theater und Musik

Veränderungen am Freiburger Stadttheater? Seit einiger Zeit sind hier Gerüchte von Veränderungen in den leitenden Stellen des Freiburger Stadttheaters im Umlauf. Man spricht davon, daß sowohl der Intendant Dr. Krüger als auch der Opernleiter Ewald Lindemann das Freiburger Institut mit Ende der Spielzeit zu verlassen gedenken. Während über die Pläne des Intendanten noch nichts bekannt ist (er soll sich um die Kasseler Intendanz bewerben), hat Ewald Lindemann in Zürich auf Anstellung die Meisterfänger ohne Probe dirigiert und eine recht gute Presse gefunden. Am meisten hat den Zürchern imponiert, daß Lindemann in einem ihm vollständig fremden Orchester und Ensemble ohne Probe dirigierte. Mit Ewald Lindemann verliert Freiburg einen Musiker von bedeutenden Qualitäten. Ihm hat es den Wiederaufbau seiner Oper aber auch seines Konserzellens nach dem Kriege zu verdanken. Während seiner dreißährigen Tätigkeit hat er nicht nur sich ein zuverlässiges Ensemble und Orchester geschaffen, sondern auch durch seine Symphoniekonzerte und Kammermusik-Vorgesellen für die moderne Musik gewirkt. Mit viel Beschaft hat er es vor allem verdankt, seine wegen seiner Reformpläne anfangs hart angefeindete und gefährdete Stellung sich zu sichern. Heute sehen auch seine früheren Gegner Lindemann nur ungern scheiden. O.

Der Reichspräsident und die „Badische Heimat“. Der Landesverein Badische Heimat hatte dem Reichspräsidenten als Ehrenbürger der badischen Landeshauptstadt das Jahresschrift Badische Heimat 1928 „Karlsruhe“ überreicht und erhielt die nachstehende handförmlich unterzeichnete Antwort: „Haben Sie herzlichen Dank für die Uebersendung des vom Landesverein Badische Heimat herausgegebenen Jahresschriftes für 1928 „Karlsruhe“. Ich habe das Buch mit besonderem Interesse durchgesehen und in den schönen Bildern manche mir von meinem Aufenthalt in Karlsruhe vertraute Plätze wiedergefunden. Mit freundlichen Grüßen! aus der Bundesburg.“

# Weihnachtspflanzen

Von Gartenbaudirektor Diebold

**Wunderpflanze der Weihnacht — Der deutsche Weihnachtsbaum — Nichte und Tanne — Siebenjährige Nadeln — Ein Fortsbauer erster Klasse — Die Christ- und Weihnachtsrose — 'S' Röll' is' furr' — Ein Naturwunder — Die Sage um das Winterblüherte — Frühlich' Weihnachts**

Jung und Alt freut sich wieder auf die frohe Weihnachtszeit. Wird doch hierzulande jeder beschenkt und wäre er noch so arm, und wäre es noch so wenig. Ein Tannenbäumchen hat jeder und langt's dazu nicht, ach so ist wenigstens ein Tannenzweiglein, ein Mistelzweig, oder gar eine Christrose. Nicht so einheimisch wie die deutsche Nichte ist nun der Mistelzweig, ein Schmarotzer, der wohl auch bei uns sich 'leider' heimisch gemacht hat, nämlich als ganz lästiger Schmarotzer, auf unseren Obst- und Waldbäumen. Diese Mistel kommt von England her, d. h. ihre Weihnachtsbestimmung, die sich nun neuerdings auch bei uns geltend macht. Wohl galt sie schon bei unsern Vätern als Wunderpflanze der Weihnacht, weil sie die einzige Schmarotzerpflanze ist, die sich bei uns auf Bäumen befindet. Fast alle Nadel- und Laubbäume haben schon eine unfreiwillige Bekanntschaft mit diesem Mistel gemacht, namentlich der Apfelbaum wird in manchen Gegenden viel von ihr heimgegriffen. Es ist ein immergrüner Strauch mit lederartigen, gegenständlichen, gelblichgrünen und lanzettförmigen Blättern, die paarweise am Ende der einzelnen Ästchen stehen. Schon seit altersher hat nun diese Nichte, deren botanischer Name *Vincum album* heißt, die Volkshausmittel beschäftigt. Weh auf den Mannheimer Markt und da steht derzeit viele, viele Mistelzweige. Unsere Vorfahren wunderten sich nicht wenig, daß die Pflanze als einzige höhere Pflanze auf höchster Baumkrone wuchs und dann, daß der Zweig grün bleibe, trotzdem das Laub von der Wirtspflanze abgefallen ist. Schon in frühester Zeit galt sie auch als Heilpflanze. Sie mußte aber mit dem Pfeil vom Baum geschossen werden, wenn sie viel Heilkraft besitzen sollte. Wichtig war es dabei freilich, sie mit der linken Hand anzufangen. Damaliger Zeit war es ein Segen, wenn solch Wunderkraut sich auf dem fahlen Obstgarten bilden ließ. So man begie und pflegte sie, wo man konnte. Daß nun dieser Schmarotzer, der neuerdings wieder mehr bei uns zur Weihnacht zur Geltung kommt, nur auf Bäumen und nicht auf der Erde lebt und wuchert, hat schon den Gelehrten des Altertums Kopfzerbrechen gemacht. Interessant dabei ist, daß schon Theophrast (4. Jahrh. v. Chr.) von der Verbreitung der Mistel durch die Mittelmeerländer schreibt. Er sagt in seiner Pflanzengeschichte: „Es ist ein Wunder, daß die Nichte, welche doch eine lichte Frucht hat, nicht auf der Erde gedeihen mag, nicht im Boden keimen will. Sie gedeihen nur auf Bäumen und entstehen nur aus Samen, die von Vögeln herab verschluckt worden sind. Mit deren Ausscheidung kamen sie endlich auf die Bäume.“

Weit mehr als die Mistel erfreut uns Deutsche doch der echte, deutsche Weihnachtsbaum, die immer grüne Nichte oder Tanne. In früheren Jahrzehnten war es nur die Nichte oder die Kiefer, die bei uns als Weihnachtsbaum in Frage kam. Neuerdings nimmt man hierzu auch die Tanne, weil sie den großen Vorzug hat, die Nadeln etwas länger zu halten. In alten Friedhöfen sieht man die Nichte gerne zu stattlichen Bäumen heranwachsen. Wie kam das, wo man doch schon seit vielen Jahren ausländische Weihnachtsbäume angepflanzt? Die dort lebenden Nichten wurden als kleine Christbäumchen einst dorthin gepflanzt, eine Sitte, der man vor einem halben Hundert und mehr Jahren gern huldigte. Die echte Nichte (*Picea excelsa*) ist nun der eigentliche Weihnachtsbaum und schon seit vielen Jahrhunderten. Noch vor einem Jahrzehnt ist es keinem Menschen eingefallen, eine Weihnachtsbaum als Christbaum zu bezeichnen. Ich kenne eine Gegend im bairischen Wald, wo schon seit uralten Zeiten sich jeder Gemeindegemeinschaftliche Christbaum selbst vom Walde holen mußte. Der echte Weihnachtsbaum ist eigentlich mehr ein Baum des Gebirges als der Ebene. Sie wächst dort viel Wasser, da sie ein Hochwurzler ist und ausgiebig Wasser verdunstet. Im deutschen Mittelgebirge ist und bleibt die Nichte, der Christ- u. Weihnachtsbaum, tonangebend. Im Gegensatz zur echten Nichte läßt die Weihnachtsbaum ihre Wurzeln tief in den Boden eindringen. Sie ist daher dem Schneeeindruck und den Stürmen mehr preisgegeben als jene. In bairischen, Tiroler und österreichischen Gegenden spielt natürlich auch der Christbaum noch unsere Mutter eine lebhafteste Rolle, noch mehr aber

die einzelnen Tannenzweige, mit denen im Bescherungsstimmer die ganzen Wände ausgeschmückt werden. Die Krippe steht meist in einer Ecke, die nun ganz mit Tannengrün umgeben wird. An Ostern hat den gleichen Zweck die Kästchenweide, an Pfingsten das junge Eichen- oder Buchenlaub, am Fronleichnamstage die Birke, am Erntedankfest das Eichenlaub. Nun sei noch an eine schöne Tiroler Sitte erinnert: Die grünen Tannen- oder Fichtenzweige bleiben lange Zeit hindurch in ihrem Blau und bilden so einen wolldartigen, weihnachtlichen Schmuck im Zimmer. Bevor diese nun angebracht werden, müssen die Wände meist mit weißer, grünlicher oder gelblicher Leinwand bestrichen werden. Meist ist nun der untere Teil der Wand mit einem Paneele besetzt. Ueber diesem werden als dann die Zweige der Tannen oder Fichten mit Nadeln befestigt, so daß sie an der Wand fest anliegen. In diesem Zweck sucht man möglichst Äste von ähnlicher Gestalt und Größe zu erlangen.

Jedes Jahr um die Weihnachtszeit erscheint ein liebes Blümchen in unseren Gärten, nicht etwa als Ausnahme bei angefrorenen milden Wintern, wie ihn nur die ältesten Leute noch in Erinnerung haben, sondern das Röschen kommt da auch noch vor, wo Eis und Schnee liegt, ja es schaut ganz lieblich aus dem Schnee heraus, als wolle es sagen: Du lieber Bruder Schnee und ich dein Schwesterlein, wir gehören zusammen. Der Sage nach waren am ersten Weihnachtsfest, in der heiligen Nacht, die Hirten sehr betrübt, weil sie kein Blümlein finden konnten, das sie für würdig genug erachteten, dem göttlichen Kinde zu schenken. „Ach wollten doch die Röslein noch blühen“, meinte einer zum anderen und kaum gesagt, sproß eine große Anzahl vorher nicht gefannter, eigenartig schöner Röschen aus dem Erdboden, so daß die Hirten einen großen Strauß dieser dem Kinde darbringen konnten und die Muttergottes gab ihnen selber den Namen: Christ- oder Weihnachtsrose. Und dieses Blümlein blüht heute zu Weihnacht wieder, wie seit vielen Jahren in meinem Garten, just um die früheste Weihnachtszeit, allwo draußen nichts weniger wie Frühlingstimmung ist. Ja es scheint mir immer, als wolle es kommen, um dem lieben Jesuskinde in der Krippe zu sagen, daß an seinem hohen Geburtstage nicht nur Blümchen in Bethlehem's Gärten gedeihen, sondern überall da, wo Christen seinen Gedanken, auch nicht nur in unserem milden Heidelberger Klima, sondern auch bei dir, du Seehase, broden am Bodensee, auch bei dir du Schwarzwalder, du Tausendfüßler und Redarfshelmer. Du mußt nun nicht denken, daß bei mir das Blümchen besser wächst, nur weil ich ein Hortulanus bin, nein auch bei dir gedeiht es so gut, weil du ein Gartenfreund bist.

Und nun wollen wir vom Christbäumchen mehr hören. Es erscheint in Südeuropa wild und wächst dort in Wäldern und schattigen Wiesen, allwo diese blühen in prächtiger, weißer Farbe, wie bei uns das Gänseblümchen, das zuweilen an Weihnacht in milden Gegenden schon sichtbar ist. Es ist die liebliche Weihnachtsblume, auch Christrose (*Helleborus niger* L.) geheißen, dem lieben Jesuskinde zu lieb. In einem alten Buche las ich einmal eine andere Legende: Es nahte die Zeit der Geburt des göttlichen Heilandes. Die Muttergottes war recht betrübt, nicht einmal eine Stütze zu finden, die würdig genug wäre, das Gotteskind einzulegen. Als sie sich dem Stalle näherte, stieß sie auf ein altes Weib, das mit Schnee umgeben. Als das Weib näher kam, ja da war dieser Stall umgeben von lauter schneeweißen Rosen, denen sie beim Eintritt in den Stall zu Ehren der Geburt des Herrn den Namen Christrosen gab. Nach der Geburt des Heilandes fand sie den ersten Strauß, den sie dem lächelnden Kinde in die Krippe legte. In syrischen, bairischen und österreichischen Gegenden findet man heute noch diese Christrosen in schmucke Töpfe gepflanzt, im Christbaumzimmer, und meine alte Mutter hat den Weihnachtsbaum mit mehreren blühenden Töpfen umgeben. Wochenlang blühen sie, und wenn die Blütezeit zu Ende ist, dann wird auch der Christbaum abgeräumt, weil 'S' Röll' is' furr' ist. Das Blümchen aber wird wieder ins Freie gepflanzt, allwo es im August entnommen

wurde. Es erscheinen langsam, von der herblichen Oktobersonne aufgeweckt, die einzelnen Knospen, immer größer und schöner sich entwickelnd, um am 1. Abend übervoll blühend wieder ins Weihnachtszimmer zu wandern. So an, ist diese Sitte nicht anmutiger, als wenn du holländische Blumenweibel treibst und diese ins Zimmer des Christbaumes stellst? Eigenartige Blüten haben diese Röslein. Die röhrligen Blütenstängel sind Achsenprosse eiförmiger Niederblätter, von Blaugrüner oder rötlicher Farbe. Diese tragen Blüten von 5-7 Zentimeter Durchmesser. Diese sind etwas nickend und haben blumenblattartige Kelchblätter. 12-20 an der Zahl, zu dütenförmigen, kurzgehebelten zweiflügeligen gelbgrünen Refektorien umgewandelt, das sind die eigentlichen Blumenblätter. Die Kelchblätter sind es nun, die einen schneeweiß, außen blaurosa und nach dem Verblühen grünlich sind.

Dieses schmucke, merkwürdige Pflänzchen, eine immergrüne Staude, können wir sogar in unserm Gärtchen blühend haben, selbst dann, wie gesagt, wenn Schnee die Natur bedecken sollte. Die Blättchen sind schon interessant und weichen von andern Stauden ab. Sie sind grundständig, den Winter überdauernd, dunkelgrün, lederartig, festsüßig geteilt und langgestielt. Auch die Wurzeln sind merkwürdig. Es hat im höheren Alter einen vielköpfigen, fast senkrecht im Boden stehenden, schwarzbraunen Rhizom. Das Wunderpflänzchen ist schon lange bekannt. Es wurde schon im grauen Altertum, bei den alten Griechen und Römern, als Arzneipflanze verwendet. Letztere gebrauchten dafür den einheimischen Namen veratrum, das von verare (wahrprechen) abgeleitet ist. Auch heißt das Pflänzchen schwarze Nieswurz, weil es bei den Römern zum Niesen reizte. Niesen aber deutete nach damaliger Meinung schon das Wahrprechen an, wie in vielen Gegenden heute noch. Schon der große Schüler des Aristoteles, Theophrastus, unterschied eine weiße und schwarze Helleborus (*H. albus* und *H. niger*). Erstere wächst selten, letztere allenthalben in Griechenland. Nach Dioskorides müssen die Wurzeln z. Bt. der Weizenernte ausgegraben werden, wobei nach Plinius folgende Regeln beachtet werden müssen: „Erst schneidet man um sie herum mit dem Schwerte einen Kreis, dann blickt man nach Osten, steht zu den Ostern, daß sie gültig die Erlaubnis erteilen, sie zu nehmen und beobachtet dabei den Flug des Adlers. Ein solcher befindet sich in der Nähe; fliegt er näher heran, so ist dies ein Zeichen, daß derjenige, der die Helleborus-Wurzel geschnitten hat, noch in demselben Jahre sterben muß.“ Beide Wurzelarten werden gegen die verschiedensten Krankheiten angesetzt und sollten auch Bahmann und Epilepsi heilen. Heute werden die scharfen, in ihnen enthaltenen Stoffe nur noch äußerlich bei Rheumatismus angewandt.

Sag an, ist meine oben erwähnte Sage mit dem Jesuskinde nicht anmutiger, als jene nach Plinius zu beobachtende Regeln? Die verbesserte und vergrößerte Form wird heute in den Staudengärtnereien angeboten, ja sogar auf dem Christmarkt kann sie gekauft werden. Die in den Gärtnereien angebotenen Arten sind schon durch Überzüchtung bedeutend verbessert und heißen Major. Auch die Blumen der vergrößerten, verbesserten Form erscheinen um die Weihnachtszeit, im Freien blühend. Diese färben ihre anfangs reinweißen Blumen später purpurrot. Wohl sind durch Kreuzungen im Laufe der Zeit viele Sorten entstanden, die unter dem Sammelnamen Hybriden bekannt sind. Blumen von leuchtendem Rot und purpurner Farbe erscheinen hier. Freilich kommen diese prächtigen Farben etwas später in Blüte, aber man hat Erblühtblumen von langer Haltbarkeit, von großer Dauer. Die Christrosen möchten aber ein reichhaltiges Pflänzchen in deinem Garten, oder im Blumentopf nicht zu warm stehen. Im freien Lande gedeihen sie im Halbschatten am besten. Laub- und Mistbeeteerde mit Sand gemischt und wenn recht, lasse man sie jahrelang am gleichen, ungeführten Pflänzchen. Gebe ihr, im Falle du in einer „gärtigen zugigen Wintergegend“ wohnst, etwas Schutz mit Laub und veraltetem Dünger. Du hast jedes Jahr dann deine schönste Freude am hohen Weihnachtsfest mit selbstgezeugenen Blumen, wenn sie nicht gerade am Christbaum selber sind, so sind sie doch im Garten, wo sie lange halten. Vielleicht legehst du auch „verehelich“ solch liebes Winterblüherte auch an deinem Kirchgarten, der so wie so vermehrt genug ansieht. Es braucht keiner zu wissen, wer's war, aber der liebe Gott vergilt's dir und deinen Pfarrherrn freudig! Und nun fröhliche Weihnachts!

## CARNIFIX

### Bildung durch Bilder

Von Professor Dr. E. W. Bredt-München, Hauptkonservator der Graphischen Sammlung

Alle verlangen wir heute nach Bildern in Zeitschriften, Tageszeitungen, Büchern, Schulen, Vorkäsen, Verfassungen, Gesetzen und auf allen Straßen und Plätzen des öffentlichen Verkehrs. Der größte Teil des Volkes scheint viel lieber ein illustriertes Blatt oder Buch in die Hand zu nehmen als ein nicht illustriertes. Erst das Bild und dann das Wort, so denken die meisten. Bilder locken, begeistern, unterhalten und bilden und ohne Zwang und Bedröngung. Deshalb wird alles Illustrierte bevorzugt. Wir wollen selbst die Dinge sehen, von denen kurz oder lang die Rede ist. Wir glauben nicht mehr so ohne weiteres alles, was geschrieben und gesagt wird. Wir wollen noch von anderer Seite als durch Redner und Belehrer an die Dinge herankommen, die uns bekannt oder unbekannt sind. Denn wenn auch hinter jeder Bildaufnahme ein Belehrer steckt, so tritt der uns doch nicht so bemerkbar entgegen.

Der Wortführer kann nicht objektiv sein und ist nicht lesbar wie das Objektiv — des Apparates: Jedenfalls glauben wir dem Berichterstatter erst dann wirklichen Glauben schuldig zu sein, wenn er uns das, was er sagt, auch im mechanisch reproduzierten Bilde zeigt. Freilich haben es auch die Photos gelernt, zu lügen, zu vertuschen und zu übertreiben, und es mag heute leicht sein, im Photo ein Flügzeug über irgend einer Stadt zu zeigen, die gar nicht überflogen wurde. Doch das sind bald überzogene, bald trügerische Irreführungen, die bei der unerhörten Fülle des Gebotenen nicht ins Gewicht fallen und immer leichter von unsern spielend erzogenen Augen erkannt werden dürfen.

Unzweifelhaft steht in den letzten Generationen ein Streben nach Wissen durch Selbstsehen (Autopsie), wie ihn noch keine Zeit erlebt hat. Auf unsern Völkern wirkt das kein schlechtes Bild. Denn und geht es um die Wahrheit. Der Drang nach Erkenntnis ist also fähend bei dem Hunger nach Bildern. Ja, das Verlangen des Volkes, alle Ereignisse im untrüglichen Bild selbst beurteilen zu können, hat etwas vom

Drang nach Wissenschaftlichkeit. Gute Unterrichtsbücher brauchen wenig Worte, ebenso wie der gute Film, der klüger ist als die Rede. Der gelegentlich noch die alten Anschauungsbilder sieht, die in Schulen und Hochschulen noch vor weniger als einem Menschenalter gebraucht wurden, der erblickt in der Bilderreichen Gegenwart eine andere geistige Verankerung aller Raumgrenzen. Bald werden die Bilder- und Filmanschreibe in Schule und Haus mehr Raum fordern als die Schreibe für Lesebücher, denn immer unentbehrlicher werden uns Bilder als Tatsachengeiger, weil Bild und Film im Augenblick mehr Einblick gewähren als lange Berichte, wenn sie nicht weiterlich abgefaßt sind. Und der Umfassung sei vor allem begrüßt, weil er dem ganzen Volke zugute kommt.

Denn kann sich jeder um wenige Pfennige nach und nach ein Anschauungsmaterial erwerben, dasichter alle Gebiete des Wissens und der Welt umfaßt. Wir haben also wohl Grund, uns dieser Erzeugnisse zu freuen und wollen daraus so viel wie möglich Vorteil ziehen.

Trotz dieser Freude sei aber die Frage erlaubt, ob diese neue Art der Bildungsmöglichkeit nicht doch ergänzungsbedürftig ist.

Kann man sich nicht eine noch schönere und doch auch allen zugängliche Art der Bildung denken? Kann Bildung nur aus Tatsachenmaterial geschöpft werden? Ist Bildung im höheren Sinne ohne künstlerische Form (Dichtung, Theater, Musik, Bild-Kunst) möglich? Gab es nicht in Griechenland, in Rom, im Mittelalter auch so etwas wie Bildung durch Bilder, gab es nicht Kulturoffiziere, die Höchsten geleitet, obwohl das Volk nicht lesen konnte? War es nicht eine wunderbare erlehrerische Tat der Kirche des Mittelalters, unzählige meist namenlose Bildhauer, Maler, Illustratoren, Stecher, Typsetzer, Schreiber zu beauftragen, dem ganzen Volke, das vom ABC keine Ahnung hatte, nicht nur die ganze Weltgeschichte, sondern sogar die ganze Welt bildlich darzustellen? Die Bildwerke in den großen Kirchen muß ja unzählbar gewesen sein. Der kraftvolle und klare Ausdruck aller Gestalten machte den Leuten damals das Ablesen auch schwieriger Erzählungen, Handlungen und gar zarter Empfindungen oft leichter als heutige Tages die Lichtbilder, die alles gleich scharf oder gleich unscharf bringen und nicht das

Wesentliche von dem Unwesentlichen scheiden. Aus diesen Bildwerken sprach alte Kultur und entstand neue, die uns noch trägt. Gewiß wird Kultur auch aus unseren Tatsachenbildern mit der Zeit etwas gewinnen, aber aus Tatsachen allein vermag nur der Dichter eine neue lebendige Welt zu schaffen, nicht jedermann.

Sollten Städte und Staaten aus jener alten Weise der „Bildung durch Bilder“ unsere neue nicht ergänzen lernen? Die Wesentlichkeit der Kunst des Mittelalters und ihre Volkstümlichkeit war wertvoller als die Kunst in der Geschlossenheit unserer Museen. Wo Bildkunst und Bildverlangen so groß sind wie jetzt, da ist es Zeit, die Kunst und die Künstler in Zeitungen und Büchern, in Kinos und allen Stätten des Verkehrs mehr als bisher in den Dienst der breitesten Wesentlichkeit zu stellen.

### Neue Bücher

- Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.
- „Im Erdlands Norden“. Von Dr. Raug-Roh, Gg. Wehmann, Braunschweig (1927).
- „Sam Mittelpunkt der Kunst“. Von Frederic K. Coef, Gg. Wehmann, Braunschweig (1927).
- „Das Haus Hirschfeld in der Zeit seiner Blüte“. Von Egon Gontz, Curt Jäschke-Verlag, Leipzig (1928).
- „Das Leben des Kronprinzen Rudolf“. Von Oskar Jech, von Wittl, Insel-Verlag, Leipzig (1928).
- „Winterport“. Von Paul Edgar Höder, Verlag u. A. Kloss, Wiesbaden (1928).
- „Deutsches Vorkriegs“. V. E. G. Rothemann, G. Müller, München (1928).
- „Dreizehntausend“. Von Dr. Emil Vent, Dr. Madan u. Co., Koblenz (1927).
- „Sünder in Rindfleisch“. Von Julius Berger, Georg Müller, München (1928).
- „Geschichten von deutscher Art“. Von Paul Ernst, Georg Müller, München (1928).
- „Satz auf Vollendung“. Von Paul Ernst, Gg. Müller, München (1928).
- „Kaiserers Jahrbuch 1929“. Von Hermann Hilger, Hermann Hilger-Verlag, Leipzig (1928).
- „Kriegsbeichte gealterter Soldaten“. Von Prof. Dr. Emil Wittke, Gg. Müller, München (1928).
- „St. Brigitten“. Von Rie Rumer Problemste, Eng. Solzer, Berlin (1928).
- „Kriegsroman John“. Von Paul Fleckmann, Leop. Klotz-Verlag, Götting (1928).
- „Napoleon“. Von D. Werschke, G. Müller, u. Co., Leipzig (1927).

# Städtische Nachrichten

## Die geräuschlose Straßenbahn

In Mannheim gibt es so etwas natürlich nicht. Das braucht man eigentlich gar nicht hervorzuheben, denn das weiß jeder, weiß jeder hört. Nein, das Wunder ist nicht in Mannheim, nicht in Deutschland, ja überhaupt nicht im alten Europa fertiggebracht worden. San Francisco hat erreicht! Uns Mannheimern bleibt nichts, als neiderfüllt zu lauschen, wie man das erreicht hat.

Einfach war's gewiß nicht. Und vor allem auch nicht billig, was für uns ja besonders bedenklich ist. Den Hauptlärm machen die Zahnräder. Man hat sie mit viel ausgegossen. Nun schlägt nicht mehr Eisen auf Eisen und das Getriebe hält Ruhe. Doch damit ist's noch nicht getan! Das Schütteln macht auch recht viel Geräusch. In San Francisco hat man zwischen Fahrgestell und Karosserie harter Kautschukplatten angebracht, die alle harten Reibungen beheben. Ja, die Wagen selbst wurden ganz mit schalldämpfendem Material ausgekleidet. Und selbst die Schienen wurden sorgsam behandelt: Sie wurden in schmale Asphaltbetten gelegt, die eine gewisse Elastizität besitzen. Sie fangen einen Teil der Stöße auf, die der fahrende Wagen auf den Erdboden ausübt. Nun gielten die Straßenbahnwagen wie unirdische, gespenstige Wesen durch die Stadt. Es muß eine Lust sein, in San Francisco zu leben, vor allem wenn man aus dem geräuschvollen Mannheim kommt!

**\* Kein Verkauf des Hotels „Pfälzer Hof“.** Ein hiesiges Blatt bringt heute die Meldung, der „Pfälzer Hof“ sei von der Warenhausfirma Tieg erworben worden. Wie wir hören, trifft diese Nachricht nicht zu. Die gegenwärtigen Besitzer denken nicht daran, das Haus zu verkaufen.

**\* Freiwilliger Tod.** Gestern Abend wurde in der Oststadt die 52 Jahre alte Witwe eines Kaufmanns in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Infolge Schwerkraft hatte sie den Gashahn geöffnet.

**\* Brand in einem Lagerraum.** In H 7, 30 gerieten gestern Vormittag in einem Lagerraum verpackte Motorradteile, die zu dicht an einer heißen Kaminöffnung lagen, in Brand. Das Feuer wurde durch die um 10.47 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit Hilfe von Gasmasken und Spritzengerät gelöscht. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

**\* Das Fest der fibernen Hochzeit** feiert morgen unsere langjährige Trägerin Frau Elise Kleesch geb. Adheln mit ihrem Ehemann Friedrich Kleeback, Beckenstraße 11.

# Partei-Nachrichten

Der Bezirksverein Neckarstadt der Deutschen Volkspartei hielt im Neckarschloß eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Bezirksvereins, Herrn Merzinski, geleitet wurde. Nach der Begrüßung des Stadtrats Haas und der beiden Redner, Dr. Fischer und Dr. Wittsack, wurde Dr. Fischer zu seinem sehr interessanten Vortrag das Wort erteilt. Der Redner schilderte in breiten Worten die Leistungen der Volkspartei im Weltkrieg aufgrund eigener Erlebnisse. An Hand von zahlreichen Lichtbildern, vorgeführt durch Herrn Gauder von der Abteilungsleitung, erläuterte Dr. Fischer seine interessanten Ausführungen. Es war eine stündliche Vortragsstunde, die jedem Besucher unvergesslich sein wird. Den Ausführungen des Redners folgte reichlich Beifall. In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit wurde der Vortrag des Herrn Dr. Wittsack bis zur nächsten Zusammenkunft zurückgestellt. Im weiteren Verlauf des Abends ergriß Stadtrat Haas das Wort, um einige kommunalpolitische Fragen zu erörtern. An seine hochinteressanten Ausführungen knüpfte sich eine rege Diskussion an.

# Veranstaltungen

## Der Sessenverein Waldhof

Und seine Mitglieder mit den Angehörigen in das Vereinslokal „Zum Mohrenkopf“ ein, um das 50-jährige Jubiläum des Ehrenmitgliedes Karl Kleber zu feiern. Das Lokal konnte kaum die Erschienenen aufnehmen. Unter den Klängen des Hochzeitmarsches erschien das Jubelpaar, begleitet von zwei wohl gekleideten Damen, unter Führung des ersten Vorsitzenden. Nachdem das Jubelpaar auf dem von Vereinsmitgliedern sehr schön geschmückten Ehrenstuhle Platz genommen hatte, wurde von Fräulein K. ein mit viel Beifall aufgenommenes, dem Feste entsprechendes Prolog gesprochen. Nach einem Musikstück wurde dem Jubelpaar das vom Sessenverein gestiftete Geschenk, eine vergrößerte Photographie des Jubelpaares unter Glas und Rahmen, vom zweiten Vorsitzenden mit ehrenden Worten überreicht. Sichtlich gerührt dankte

das Jubelpaar. Die Anwesenden sangen liehend mit Musikbegleitung ein Loblied. Der von Fräulein K. gesprochene Prolog fand ebenfalls reichlich Beifall. Auch ein von drei Damen gesungenes Lied wurde mit Beifall aufgenommen. Fräulein K. sorgte für den gemächlichen Teil. Sie spendete einige Vorträge, die einen großen Beifallssturm erzielten, sodas es ohne Zugaben nicht abging. Auch der Musik sei lobend gedacht. Die Bewirtung der erschienenen Landsleute und der geladenen Gäste hatte das Jubelpaar übernommen. Die Damen bekamen Kaffee mit Kuchen, die Herren: „De Watter will Fischbaum“. Der Wunsch aller Teilnehmer ist: Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, auch die biamantene Hochzeit zu feiern.

# Vorträge

## Das Saargebiet

Auf Einladung der Handelshochschule Mannheim sprach am letzten Freitag Privatdozent Regierungsrat Dr. Meß-Veitzig in der Aula der Handelshochschule über das Saargebiet. Daß für diese brennende Frage ein erfreulich großes Interesse in Mannheim vorhanden ist, bewies die zahlreich erschienene Hörerschaft, die aus dem Munde des Redners, der auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Studien berichten konnte, einen wohlüberlegten und außerordentlich eindrucksvollen Vortrag hören konnte, der von vorzüglichen Lichtbildern erläutert wurde. Ausgehend von den natürlichen Verhältnissen des Landes, die die Grundlagen für das Verständnis historischer und politischer Gedankengänge bilden, behandelte der Redner im ersten Teil seiner Ausführungen die verschiedenartigen Landschaften, die an dem künftigen Gebilde des Saargebietes beteiligt sind und knüpfte daran einige Betrachtungen über die verschiedenartigen Auswirkungen dieser Naturfaktoren, wie sie in Siedlungs- und Wirtschaftsweise deutlich zum Ausdruck kommen. Eingehend wurde der städtischen Entwicklung gedacht, wobei Saarbrücken und St. Johann in längeren Ausführungen dargestellt wurden. In Wort und Bild trat deutlich der deutsche Charakter des Gebietes in der Erscheinung, an dem nur einige wenige spätere Zutaten aus der vorübergehenden französischen Zeit förmlich bemerkbar werden. Ausführliche Schilderung erfuhr auch das sehr mannigfaltige Wirtschaftsleben des Landes, das einen der wichtigsten Faktoren für die Annektionsgelüste Frankreichs bildet. Daneben aber wies der Redner an sehr instruktiven Kartenbildern nach, wie neben wirtschaftlichen Interessen auch das verkehrsgeographisch-militärische Interesse Frankreichs am Saargebiet groß ist, da mit der Besetzung Saarbrückens und der von hier ausstrahlenden Linien ein wichtiger Knotenpunkt für einen militärischen Aufmarsch am Oberrhein in französischen Händen ist. Auch die sehr willkürliche Abgrenzung des Saargebietes ist in erster Linie aus derartige Bestrebungen zurückzuführen. Trotz aller Schikanen und Uebergriffe wird es Frankreich aber doch nicht gelingen, die Abkündigung über die endgültige Zugehörigkeit des Saargebietes zu seinen Gunsten zu beeinflussen, da die Saar-Bevölkerung treu und fest an ihrem Deutschtum festhält. Frankreich steht auch bereits deutlich seinen Mißerfolg voraus und verliert, um nicht das ganze Gebiet zu verlieren, wenigstens das kohlereiche Warnd-Gebiet enger an sich zu fesseln, von dessen armer Bevölkerung täglich zahlreiche Arbeitskräfte über die latvinalische Grenze in die dortigen Werke auf Exportwerk gehen. Die Bemöher dieses Streifens hofft man wenigstens durch ein sein ausgeklügeltes Abkündigungssystem vom übrigen Saargebiet losreißen und Frankreich für immer anliefern zu können. Den reichen Beifall der Zuhörer faßte der Direktor der Handelshochschule in herzlichen Worten zusammen.

# Film-Rundschau

## Palast-Theater: „Wer heiratet Annette?“

Ja, wer heiratet Annette? Zum Schluß des Filmes werden Interessenten aus dem Zuschauerkreise aufgefordert, ihre Anschrift bei der Verwaltung niederzulegen — es wird einem also leicht gemacht. Und wenn man dieses entzückende, feiche Kerlchen nicht (Nancy Dora), so könnte auch der überzeugteste Junggeselle schwanken werden. Aber ach, Annette, diese Annette als — Frau? Sie immer um sich haben? Wer sich schon auf den ersten Blick in sie verliebt, wird ebenfalls schwankend werden! Denn leicht und vor allem bequem wird es ihr Ehemann nicht haben. Wenn sie ihren Kraftwagen so rasen läßt, daß er sich überschlägt, wenn sie im Verbrecherkeller mit „richtigen“ Mördern kichert, das ist bestimmt nicht jedermanns Geschmack. Darum, Junggesellen Mannheims, seid nicht leichtsinnig. Seht Euch den Film lieber zweimal an... — „Im Schatten des Harem“ ist eine nicht ungehört wiedergegebene Geschichte aus dem nördlichen Afrika, das neuerdings für den Film recht begehrt zu sein scheint. Am Anfang hat es der Zuschauer nicht leicht, sich zurecht zu finden. Manchmal ist die Sentation ein wenig größer als die Wahrscheinlichkeit. Aber man läßt es sich ganz gern gefallen.

# Kommunale Chronik

## Badischer Städteverband

In der Hauptauskunftung des Badischen Städteverbandes, die vor einigen Tagen in Mannheim stattfand und an der außer den Oberbürgermeistern der Mitgliedsstädte etwa 20 weitere Städtevertreter teilnahmen, wurde außer der Entschließung im Anschluß an das Referat des Oberbürgermeisters Dr. Bender-Freiburg über die Verfassungsreform, über die schon berichtet worden ist, ein Referat über die Wassererversorgung von Oberbürgermeister Dr. Heimerich-Mannheim gehalten, in der die Entwicklung der Frage und der derzeitige Stand eingehend dargelegt wurde. Des Weiteren wurde der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene halbe Jahr von dem Geschäftsführer des Städteverbandes, Geh. Regierungsrat Timme, erstattet, wobei insbesondere die Fragen auf dem Gebiete des Finanzwesens, der Polizei, des Schulwesens, der Fürsorge und des Wohnungsbaues im einzelnen erörtert wurden, die zu Erhebungen und zu Vorstellungen bei der Regierung Anlaß gegeben haben. Schließlich hat der Hauptauskunftung noch dahin Beschluß gefaßt, daß die Grunderwerbsteuer von 20 auf 25 Prozent (Steuer der Toten Hand) in ihrer derzeitigen gefestigten Form unverändert erhalten werden muß.

# Aus dem Lande

## Schwerer Rodelunfall

× **Bruchsal, 17. Dez.** Hier ereignete sich beim Rodeln in der Petergasse ein schwerer Unfall dadurch, daß ein Schlitten beim Auslaufen auf eine andere Straße unter ein Auto kam. Der auf dem Schlitten sitzende junge Mann namens Herbold wurde schwer verletzt. Er trug eine Gehirnerschütterung sowie eine Quetschung am Schlüsselbein und Schürfwunden davon. Der Bedauernswerte mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

## Sturz aus dem dritten Stock

× **Baden-Baden, 17. Dez.** Der am 18. Juli 1909 in Karlsruhe geborene, verheiratete Schriftfeger Heinrich Schäfer, der zurzeit in einer hiesigen Buchdruckerei beschäftigt ist, hat sich gestern Abend aus dem dritten Stockwerk seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hof gestürzt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

## Verkehrsstörungen durch Schneefall

\* **Freiburg, 18. Dez.** Ununterbrochener Schneefall am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht hat erhebliche Störungen des Verkehrs hervorgerufen. Innerhalb von 12 Stunden sind 60 cm Neuschnee gefallen. In Freiburg mußten heute früh die Straßen mit Hilfe des Stadtschlittens für den Verkehr freigemacht werden. Die internationalen Jäger haben bis 1 1/2 Stunden Verspätung. Die Autoverbindungen sind bis auf weiteres stillgelegt. Im Telegraphen- und Telefonverkehr sind besonders die nach dem Elsass und dem Hochschwarzwald führenden Linien durch Störungen betroffen. Da die Temperatur steigt, droht für den südlichen Schwarzwald Hochwassergefahr.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Wasserstand	12.	13.	14.	15.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Neckar	260,55	260,57	260,59	260,61	260,63	260,65	260,67	260,69	260,71	260,73
Saale	1,87	1,72	1,58	1,44	1,27	1,09	0,91	0,73	0,55	0,37
Elbe	2,56	2,46	2,33	2,20	2,06	1,92	1,78	1,64	1,50	1,36
Donau	4,55	4,58	4,52	4,45	4,38	4,27	4,16	4,05	3,94	3,83
Oberrhein	2,68	2,60	2,52	2,44	2,35	2,27	2,18	2,09	2,00	1,91
Werra	1,48	1,40	1,32	1,24	1,16	1,07	1,00	0,91	0,83	0,74
Elbe	1,04	1,00	0,96	0,92	0,88	0,84	0,80	0,76	0,72	0,68

**Nicht vergessen!**  
**Wiltmoos moindau**  
**Bubentag**  
 bei  
**MANES**  
 Beachten Sie unser Spezialfenster gegenüber dem „Durlacher Hof“

*Die neue* **Dixi-Limousine** *—*  
 mein *sehnlichster Weihnachtswunsch!*  
 Jeder Wagen ein echter **3/15 PS DIXI**

Schnell, zuverlässig und wirtschaftlich. In den gut eingerichteten zwei- und dreisitzigen Limousinen fährt man leicht und sehr bequem. Die modernen Karosserien, von Künstlerhand entworfen, zeigen schöne Formen in geschmackvoller Farbenausgestaltung.

Eine Probefahrt macht jeden zum begeisterten Dixi-Freund.

**Dixi-Werke Verkaufsgesellschaft m. b. H., Eisenach**  
**Mannheim: Friedrich Fels, N 7, 7**

- Aalen: Gebr. Spleger, Wilhelmstr. 46, Aschaffenburg: Automobilhaus Fischer & Co., Hanauerstr. 44a, Annweiler: Otto Thamerus, Böhl; J. Brannagel, Backnang; J. Kummerer & Co., Crailsheim; J. Berthold Stefa, Darmstadt; J. Dönges & Wiest, Elsbach; 25, Dellfeld: Jakob Pfeifer, Frankeuthal; Sutter & Theias, Freudstadt; Schwarzwälder Autozentrale G. m. b. H., Inh. Karl Oberndorfer, Fellbach-Sitzgert; Eugen Mergenthaler, Frankfurt a. M.; Kraftfahrzeug-Verkauf G. m. b. H., Weserstr. 24, Frankfurt a. M.; Wilh. G. Böcker, Höchststr. 1, Gießen: Otto Faber, Mühlstr. 22, Oppingen; Emil Geiger, Gartenstr. 46/48, Heidelberg: Autohaus Wilhelm Nulbenberger, Schröderstr. 33, Heidelberg; Fritz Bürger, Rohrbacherstr. 10, Heidenheim; Gebr. Gutmann, Heilbronn; Peter Hagelauer, Panitzschstr. 13, Hanau-Kesselstadt; Hau & Raach, Mittelstr. 17, Karlsruhe; Walter Herstein, Bahnhofstr. 13, Kaiserslautern; Torpedo-Garage G. m. b. H., Glockenstr. 70, Laub; Val. Himmelsbach, Ludwigshafen; W. Thürk & Sohn, Zentral-Garage, Schulstraße, Leutkirch; Automobilhaus Leutkirch, Rich. Wochner, Lärach; Zentral-Garage, Steinmann & Köpf, Wallbrunnstr. 26, Ludwigshafen; Carl Becker, Gießenstr. 36, Michelstadt; Christian Essinger, Mainz; Keibert & Wahn, Am Weierhafen 3/9, Neustadt; Max Gansl, Bahnhofstr., Osterburken; Adolf Becker, Offenbach; L. A. Mosbach Jr., Biebereiterstr. 13, Offenbach; Alfred Linck, Hauptstr. 17, Oehringen; Thomas Wransovki, Oberboihingen; Karl Beck, Pforzheim; Wilhelm Köhlmann, Glöckstr. 22, Reilingen; M. Zeller, Kanzleistraße 4, Ravensburg; Autohaus Kilgus, Inh. Oscar Kilgus, Siegen; Heinrich Bald, Schulstr. 13/15, Speyer; Georg Stiller, Gingenstr. 5, Sigmaringen; Hermann Rampsperger, Laizerstr. 4, Schwäb. Gmünd; J. Wagenblast, Alerstr. 1, Stuttgart; Robert Michel, Kornbergerstr. 29, Tübingen; Rich. Danner, Am Markt, Ulm; August Schweizer, Marktplatz, Worms; Georg Meyer, Sterngrasse 13, Würzburg; „Kramag“, Kraftwagen und Maschinen G. m. b. H., Am Ezerterplatz 3, Würzburg.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 19. Dezember

Deutsche Sender

Berlin (Welle 68,0), Königsplatz (Welle 1640) 20 Uhr: Sendespiel: Das Christfest, Oper in 3 Akten, Langm. ...

Ausländische Sender

Paris (W. 411) 20 Uhr: Rda. Gollan, Single, 21 Uhr: Kurzaufsch. ...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Halt! Das fehlt Ihnen noch zu Ihrer Radio-Anlage! Sind alle Zubehörteile wie Batterien, ...

Gerichtszeitung

Ein großer Betrugsprozess in Saarbrücken

Am Freitag verhandelte die Strafkammer in Saarbrücken gegen 12 angeklagte Kaufleute, die im Sommer d. J. in Saarbrücken wegen verschiedener ...

Sühne für eine Missetat

Am Abend des 18. Mai gab in Koblenz die 26 Jahre alte Alma Ulrich auf den Studienassessor Georg Becker einen ...

nach Berlin, kehrte aber bald wieder zurück, weil sie angeblich keine Einreiseerlaubnis erhalten habe. ...

§ Verurteilter Eisenbahnräuber. Das Bezirks-Höfengericht Worms verurteilte einen erheblich vorbestraften ...

Sportliche Rundschau

Am Ziel

Reisler, Trostrunden-Teilnehmer und Absteigende

Drei Ziele haben die Verbandsspiele im Fußball: Sie sollen erstens den Gruppenmeister, zweitens die Teilnehmer für die Trostrunde ...

Gruppenmeister wurden

Bayern München (Südbayern), Germania Brötzingen (Württemberg) und Karlsruher Fußball-Berein (Baden). ...

Teilnehmer an der Trostrunde sind

Schon heute Stuttgarter Räder (Württemberg), Bretburger F. C., ...

Absteigen müssen

Stuttgarter F. C. (Württemberg), F. S. Offenburg (Baden), ...

Die Wahrscheinlichen

Auch die noch ausstehenden Entscheidungen werden nicht mehr lange warten lassen. ...

Bei den Reislern haben die besten Aussichten: Eintracht Frankfurt in der Gruppe Rain, ...

In Abstiegsgesfahr stehen noch VfL Saarbrücken (Saar), ...

Wetternachrichten der Reichsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for various locations including Berlin, Königsfeld, Karlsruhe, etc. Columns include location, wind direction, and other weather indicators.

Wetterausichten für Mittwoch, 19. Dezember: Fortdauer des meist neblig-trüben Wetters ...

Schneemeldungen

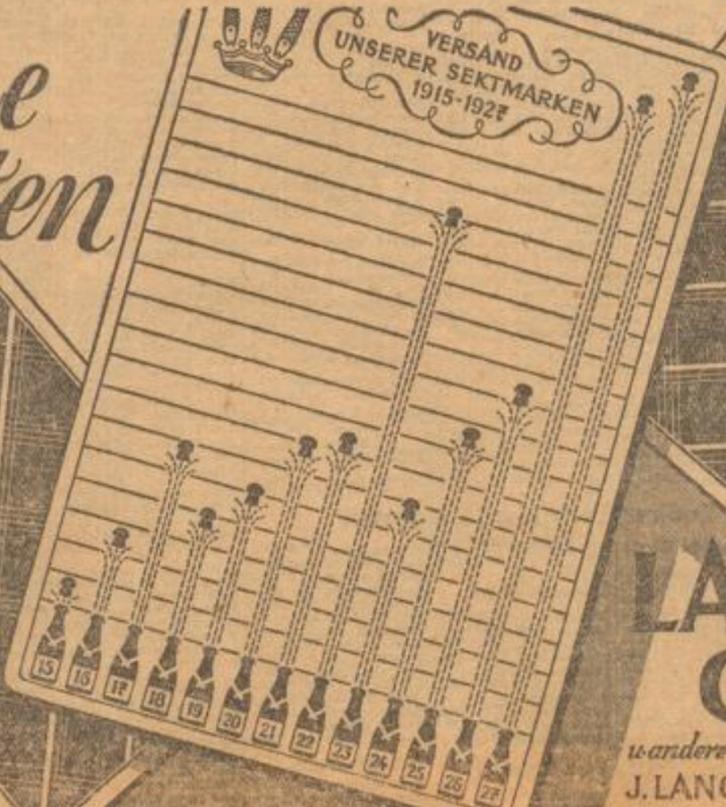
Amlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 18. Dezember 1928, 8 Uhr morgens

Feldberg-Pfaffstätt: Starker Schneefall, -4 Grad, 105 Zentimeter Schnee, 6-10 Zim. Neuschnee, Pulver, ...

Königsfeld 763 m ü. d. Meer Höhenluftkurort und Wintersportplatz im Badischen Schwarzwald, Station Peterzell ...

Verleger: Druck und Verlag Dr. Georg Neumann, Neudammstr. 11, Mannheim. ...

Offene Karten



Zeigen LANGENBACH GOLDLACK

wandere Langenbach-Marken mit ihrer Versandstatistik! J. LANGENBACH & SÖHNE, WORMS 4/RH.



Kürassiere

43) Roman von Walter von Hummel

Schlatteln lagte kurz und hart auf. „Ferdinand und ...“

„Wohin wird er gehen?“ „Ich denke, nach Amerika ...“

Einige Wochen gingen in's Land. Schlatteln bestellte für den Morgen des nächsten Tages den Wagen. „Ich fahre in die Stadt“, sagte er kurz.

„Er drückte ihnen zum letzten Male die Hand, dankte für den angebotenen Wagen, ging langsam der Stadt und der Bahn zu.“

Schlatteln hoffte, nachdem er den einen Sohn verloren, nunmehr den nächsten, dessen Münchener Kommando abgekauft war, wieder in seine Nähe zu bekommen.

„Es blieben dem Vater nur Ernst und Mechtild. Auch diese beiden vielleicht nicht mehr allzulange.“

Schlatteln war nach den hiteren Erfahrungen, die er selbst gemacht, hierüber nicht allzu betrübt. Ernst pochte auch nicht so richtig dazu.

„Und seine Schwester? Einige Tage hatte Schlatteln schon geglaubt, daß ihre Pläne in eine bestimmte Richtung einzufließen würden.“

„Einen Tag nach der Abreise fragte Schlatteln die Tochter, ob Ferdinands nicht darüber gesprochen, wann er einmal wiederzukommen gedenke.“

„Mein, gar nicht“, erwiderte Mechtild kurz. „Er wird das wohl selbst noch nicht wissen und sagen können.“

„Und sonst“, forschte der Vater weiter, „sonst hat er auch nichts gesagt?“

Mechtild blickte von ihrer Dandarbeit auf, sah dem Vater fragend ins Gesicht. „Sonst? Was meinst du damit, Vater?“

Schlatteln antwortete nicht, blickte wieder in sein Buch hinein. Die Tochter war doch noch ein halbes Kind, daß sie seine Frage so gar nicht verstand.

„Da er stärker in sie drang, ihr vorzustellen versuchte, daß dies immer in der Welt das Los der Eltern gewesen, von ihren Kindern, wenn sie groß geworden, verlassen zu werden.“

„Der Herbst ward Winter, der Winter ging in den Frühling über, das Jahr drehte sich im Kreise, ohne was sonderlich Neues, weder Gutes noch Böses zu bringen.“

„Der Herbst ward Winter, der Winter ging in den Frühling über, das Jahr drehte sich im Kreise, ohne was sonderlich Neues, weder Gutes noch Böses zu bringen.“

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsgesellschaft

Handelsgesellschaft ... vom 18. Dezember 1928:

Ge. H. H. Reichel ... Die Firma ist geändert in ...

Gebrüder ... Die Firma ist ...

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Bezeichnung der Anwesen

zur den Rollen der in Aussicht genommenen Vertheilung der ...

1. Straße zwischen ...

2. Straße zwischen ...

3. Straße zwischen ...

4. Straße zwischen ...

5. Straße zwischen ...

6. Straße zwischen ...

7. Straße zwischen ...

8. Straße zwischen ...

9. Straße zwischen ...

10. Straße zwischen ...

11. Straße zwischen ...

12. Straße zwischen ...

Verkehrskarte von Deutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Aeltere Angestellte Weihnachtsfeier

Achtung Wo kaufe ich mir eine billige Bade-Einrichtung zu Weihnachten?

Pelz-Waren Mäntel - Jacken - Garnituren

Verkäufe 4-Sitzer-Lenkrodell

Lastenaufzug

